

Ganze in der Sammlung Leonie von Ruxleben vereinte Spektrum an Künstlern, Werken und Techniken mit einem Mal zeigen kann. Das wird erst anhand der im Laufe der kommenden Jahre folgenden Ausstellungen zum Thema Die Kunst des Selbstporträts möglich sein.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts pflegt man die Kunst in zwei prinzipielle Kategorien aufzuteilen, und zwar in die gegenständliche und die ungegenständliche Kunst. Von einigen Ausnahmen einmal abgesehen, gehört die Kunst des Selbstporträts zu Ersterem. Seine Tradition reicht in der abendländischen Kunst bis weit in das Mittelalter zurück. Seine Besonderheit besteht darin, daß der Künstler hierbei nicht nur zugleich der Schöpfer ist, sondern selbst auch zum Thema wird.



Jörg Immendorf (*1945), Dr. Baselitz und Jörg Immendorf 1998, Lithographie (farbig) auf Büttenpapier, Papier: H: 100 cm, B: 78,5 cm

Es ist wichtig, sich zu verdeutlichen, daß es sich bei einem Selbstporträt selten nur um eine naturalistische, wahrheitsgetreue Darstellung des jeweiligen Künstlers handelt, die „nur“ seine Physiognomie wiedergibt. Vielmehr sollte man

sich bewußte sein, daß er auch hierbei eine Rolle spielt, die unterschiedliche Nuancen wiedergibt und häufig nur einen Teil oder lediglich einen Aspekt des Schaffenden offenbart oder zu darzustellen imstande ist. Der Akt der Selbstschöpfung in Form der Selbstdarstellung zeigt nicht unbedingt die „Wahrheit“ oder die „Wirklichkeit“. Vielmehr ist es ein



Johannes Grütze (* 1937), Selbstbildnis 1978, Radierung auf Büttenpapier, Papier: H: 23 cm, B: 17,3 cm Platte: H: 14,7 cm, B: 12,6 cm

Entwurf des eigenen Ichs in Form einer Selbstinszenierung, einer Verkleidung oder einer Vorstellung, wie man gesehen werden möchte, bzw. wie man sich selber (als Künstler) sieht. Das Ganze ist wesentlich vielschichtiger, als es zunächst den Anschein hat, da uns als Betrachter immer ja nur jeweils eine Hülle, sei sie nackt, be- oder verkleidet, gezeigt wird. Es stellt sich bei jeder Arbeit erneut die Frage, wo ist das eigentliche Ich, bzw. wo endet die gespielte Rolle, die Selbstinszenierung oder inwieweit ist die Rolle sogar ein wesentlicher Bestandteil des Ichs selbst. Zugleich ist das Selbstporträt auch immer eine offen dargelegte Reflexion des Schaffensprozesses selbst. Inwieweit sind die Machart des Bildes, sein Stil und seine Technik in Bezug auf das jeweilige Künstlerindividuum aussagekräftig oder gar manifestartig? Die Arbeitsweise selbst ist veränderlich und zugleich immer auch eine wesentliche Aussage über den Kreativen selbst.

Diese Fragen und die, nach dem Wesenskern des (Selbst-) Darstellers wird, zumindest in Teilen, wohl stets offen bleiben.

Thorsten Rodiek

Die Lübecker Museen
Kunsthalle St. Annen
St. Annen-Straße 15
23552 Lübeck

Museums-Hotline: 01805 / 92 92 00 (12ct/min)
Internet: www.museen.luebeck.de
E-Mail: mkk@luebeck.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag: 10.00 – 17.00 Uhr
Samstag – Sonntag: 11.00 – 18.00 Uhr
Montags geschlossen

Titelbild:
Rudolf Hausner (1914–1995), Roter Narrenhut 1973, Serigraphie (in 24 Farben) auf Büttenpapier, Papier: H: 82,8 cm, B: 69,5 cm Platte: H: 63 cm, B: 53,7 cm



Die Kunst des Selbstporträts

Sammlung Leonie von Ruxleben



25. Mai 2006 bis 20. August 2006

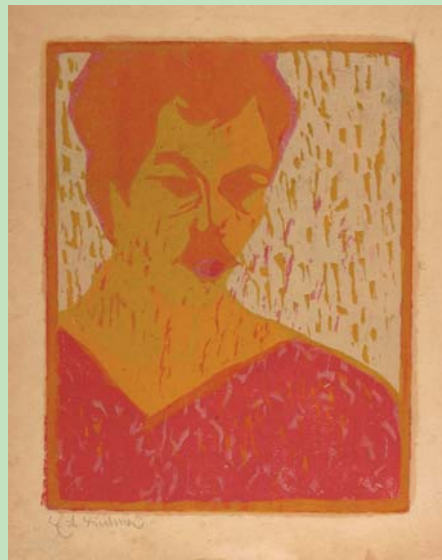
Kunsthalle St. Annen

Kunsthalle
Museum
St. Annen

St. Annen-Straße 15, 23552 Lübeck

Am 21. September 2005 verstarb 85-jährig die 1920 in Berlin geborene Sammlerin Leonie von Ruxleben. Die als Getreidemaklerin in Hamburg tätige Kunstfreundin hatte die Kunst des Selbstporträts für sich entdeckt. Über viele Jahre wuchs so nach und nach eine ganz besondere Sammlung graphischer Blätter, die ausschließlich die Selbstbefragung und -erforschung der jeweiligen Künstler zum Schwerpunkt hatte. Aber es ist nicht nur der thematische Schwerpunkt allein, der diese Sammlung auszeichnet. Eine Besonderheit stellt auch die Tatsache dar, daß es sich bei der Enthusiastin um eine Frau handelte. Wir kennen heute in der Regel Sammler oder Sammlerehepaare, die allein oder gemeinsam großartige Werkgruppen unterschiedlicher Künstler zusammenbringen und diese dann später häufig einem dafür geeigneten Museum als ihr Vermächtnis als sinnvolle Ergänzung der bestehenden Sammlungen überlassen. Daß dieses eine einzelne Frau als Sammlerin tut, ist hingegen singulär.

2004 wurde ein Schenkungsvertrag mit den Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck unterzeichnet, der ihnen die Sammlung mit einem Konvolut von rund 1400 Graphiken und Plakaten zu Ausstellungs- und Forschungszwecken übertrug.



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), ohne Titel, Farblithographie auf Papier, Papier: H: 33,8 cm, B: 28,2 cm, Platte: H: 28,1 cm, B: 21,7 cm



Käthe Kollwitz (1867–1945), Selbstbildnis 1921, Radierung auf Büttenpapier, Papier: H: 38 cm, B: 53,1 cm, Platte: H: 21,2 cm, B: 26,1 cm

Mit der Hilfe der drei 2005–2006 unentgeltlich für die Museen für Kunst und Kulturgeschichte arbeitenden Studentinnen Frau Wiebke Etzold, Ina Tempfer und Rena Wiekhorst vom Kulturgeschichtlichen Seminar der Hamburger Universität gelang es, alle rund 1040 Selbstporträtgraphiken umfassenden zu inventarisieren und zu photographieren. Anschließend machten Britta Georgi und Sabine Waitzbauer vom Projekt DigiCult die Selbstporträtsammlung einer breiten Öffentlichkeit im Internet zugänglich.

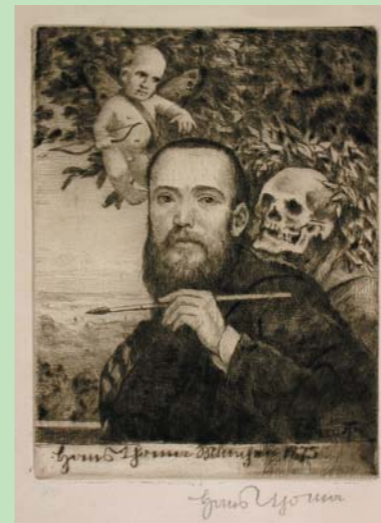
(www.museen-sh.de;

Bereich: **Objekte, Suchbegriff: Ruxleben**)

Neben den Kunstwerken gelangten auch die umfangreichen Korrespondenzen der Sammlerin mit den verschiedenen Künstlern, so wie die diese Sammlung betreffenden, umfassenden Buchbestände in den Besitz der Lübecker Museen. Mit der Sichtung der Korrespondenzen wurde bereits begonnen. Diese stellen einen ganz besonderen Wert dar, da sie sowohl interessante Informationen über die engagierte Sammlerin, als auch über die jeweiligen Künstler selbst bieten. Hierdurch wird zugleich eindrucksvoll ein Stück Sammlungsgeschichte dokumentiert. Die Auswertung dieser Bestände wird sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

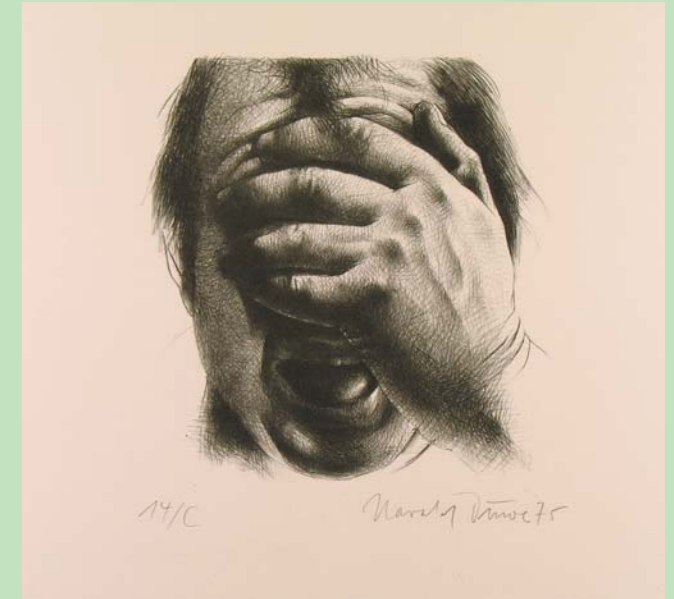
Die nun erstmals in kleinem Rahmen im Untergeschoß der Kunsthalle St. Annen – dem graphischen Kabinett – vorgestellte Sammlung bietet eine Auswahl hervorragender Blätter. Es ist beabsichtigt, eine derartige Präsentation einmal jährlich durchzuführen, um immer wieder neue Aspekte oder auch Künstler dieser Sammlung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Während die gesamten Sammlungsbestände bereits schon jetzt im Internet zugänglich sind, konnte ein Katalog wegen des Umfangs der Sammlung selbst, aber auch wegen der noch hierzu auszuwertenden Dokumente, bzw. Briefwechsel nicht in so kurzer Zeit mit der hierfür zwangsläufig notwendigen wissenschaftlichen Sorgfalt erstellt werden. Allerdings wird der Katalog im nächsten Jahr, anlässlich der nächsten Präsentation der Kunst des Selbstporträts – Sammlung Leonie von Ruxleben erscheinen, sofern die zur Zeit noch bestehenden juristischen Divergenzen geklärt werden können.



Hans Thoma (1839–1924), Selbstbildnis VIII mit Tod 1920, Radierung auf Büttenpapier, Papier: H: 39,7 cm, B: 29,2 cm, Platte: H: 16 cm, B: 12 cm

Von Ausnahmen früheren Datums abgesehen, lag der Sammlungsschwerpunkt Leonie von Ruxlebens auf Werken, die nach 1945 hauptsächlich von aus Westdeutschland stammenden oder hier lebenden Künstlern geschaffen wurden. Allerdings befinden sich natürlich auch einige bedeutende Werke ostdeutscher Künstler aus der Zeit der DDR in dieser Sammlung.



Harald Duwe (1926–1984), Selbstbildnis mit erhobener Hand 1975, Zinklithographie auf Papier, Papier: H: 64,8 cm, B: 49,8 cm

Die diesjährige Ausstellung ist daraufhin konzipiert, einen ersten Überblick repräsentativer Bildwerke aus dieser Sammlung zu zeigen, damit die Öffentlichkeit sich zunächst einmal überhaupt einen Eindruck von dieser besonderen von ihr verschaffen kann. Für später wird beabsichtigt, die Graphiken auch immer wieder unter thematisch unterschiedlichen Gesichtspunkten vorzustellen.

Hierdurch besteht für ein breites Publikum die Möglichkeit, neben bereits bekannten Künstlern, auch Werke und Graphiker kennenzulernen, die bisher noch nicht so häufig im Licht der Öffentlichkeit standen, bzw. sich zum Teil jenseits der kommerziellen Gepflogenheiten des internationalen Kunstmarktes bewegten.

Das Publikum ist somit eingeladen, auf eine spannende Entdeckungsreise zu gehen, bietet die Sammlung doch nicht nur viele Namen und Werke zum Thema Selbstporträt, sondern auch Einsichten in die Vielfalt der künstlerischen Techniken und ihrer Mischformen, die über Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen bis zur Radierung, der Aquatinta, der Lithographie, dem Siebdruck und noch sehr vielem mehr reichen. Es versteht sich, daß eine solche Erstaussstellung nicht das